

Klosters

Wildheu-Mäder – ein fast vergessenes Kulturerbe

Im Rahmen vom Jubiläum «800 Jahre Klosters» finden im Kulturschuppen regelmässig geschichtliche Referate statt. Kürzlich stand Peter Guler aus Monbiel am Rednerpult und präsentierte sein Buch «Vergessenes Kulturerbe, Wildheu-Mäder in der Gemeinde Klosters».

«Die ersten Eindrücke vom Wildheuen stammen aus meinem sechsten Lebensjahr (1940), als der Ätti mich mitgeschleppt hat. Das erste Mahd war der Baret im Fraschmardiner Tobel, in sehr steilem Gelände. Dieses Testmahd war für mich kleinen «Pfüderi» sicher nicht an einer idealen Lage.» Thomi Müller-Grass schildert auf einigen Seiten dieses kostbaren Zeitzeugnisses, wie er die Wildheuererei erlebt hat. Was vielleicht nostalgische und romantische Gefühle wecken könnte, das Leben und Arbeiten in diesen Höhen mit Schlafen im Heu, berichtet Peter Guler folgendermassen: «Die Wildheuererei von damals war für den grössten Teil der Bauern weit mühsamer und weniger ertragreich und weit weniger romantisch als teilweise dargestellt. Ohne den Wildheuertrag wäre es vielen Bauern nicht möglich gewesen, das Vieh bis ins Frühjahr durchzufüttern.»



Peter Guler mit seinem Werk «Vergessenes Kulturerbe».

Foto Marietta Kobald

Schwierige Arbeit, wenn Zeitzeugen fehlen

Guler hat bereits 1991 eine erste grosse Arbeit über das Wildheuen in Klosters verfasst und es der Gemeinde übergeben. Dieses Werk war jedoch nicht mehr auffindbar. So machte er sich nochmals an die Arbeit. Eine schwierige Arbeit, denn die meisten Zeitzeugen, die er 1991 befragen konnte, waren

nicht mehr da. Aber mit Hilfe des Zeitzeugen Thomi Müller-Grass, dem ehemaligen Alpfachchef und Gemeindevorstand, Bartli Müller-Flütsch, Johannes Haltiner (Schlappin-Mäder), Johannes und Markus Zoja (Gatschiefer-Mäder) und Thomas Kasper-Rieder (Tal-Mäder) standen ihm kompetente Helfer zur Seite. Und so sind nun im Buch und auf zwei Karten alle

Mäder schriftlich benannt und festgehalten. Wobei es verschiedene Bezeichnungen und Regeln für die Mäder gab. Kuhmäder waren meist ertragreicher und mussten ergantet werden, Freimäder durften frei bewirtschaftet werden, waren jedoch auch an gewisse Regeln gebunden. Beide befanden sich in Gemeindebesitz. Hüttenmäder waren in Privatbesitz und kamen vorwiegend in Schlappin vor.

Transport im Winter

Transportiert wurde das Heu im Winter ab den sogenannten Tristen oder Schochen in «Burdänä» von 150 Kilo, auch diese strenge Arbeit findet im Buch Erwähnung. Im anfänglich steilen Gebiet wurden diese mit und ohne Granzschlitten ins Tal befördert und danach mit dem Pferdeschlitten zum Stall gebracht. Geschätzt wird, dass früher in Klosters rund 550 «Burdänä» Wildheu geerntet wurden, das entspricht etwa 82 500 Kilo. 1759 wurden erste Kuh- und Freimäder ausgeschieden. 1979 erfolgte die letzte Verpachtung der Mäder, danach wurde das Wildheuen aufgegeben. Die Walservereinigung Graubünden ist Herausgeberin von «Vergessenes Kulturerbe», gedruckt wurde es bei der Druckerei Landquart AG. (Marietta Kobald-Walli)

Grüsch

«Nachwehen» im Kellertheater Rosengarten, Grüsch

Wie weit geht man, um seinen Job zu behalten? «Viel zu weit!», heisst die verstörende Antwort im Zwei-Frauen-Stück «Nachwehen», das am nächsten Samstag, 26. Februar 2022, um 20.20 Uhr im Kellertheater Rosengarten in Grüsch gezeigt wird. Ganz auf der Höhe der Zeit führt Autor Mike Bartlett ein spannendes Duell einer Personalmanagerin und einer Arbeitnehmerin vor, das viele Fragen um Eigenverantwortung, Karriere und Freiheit aufwirft. Es spielen Annette Wunsch und Felicitas Heyerick, die Regie in dieser Eigenproduktion der Churer Klibühni führt Marco Luca Castelli. «Nachwehen» ist ein «Szenenreigen in Variationen», der das immer gleiche Setting eines Per-

sonalgesprächs zwischen einer Angestellten und der Personalmanagerin ihres neuen Arbeitgebers zeigt. Harmlos scheinen die ersten Interviews und Gespräche, in denen die Angestellte in den Verhaltenskodex der Firma eingeführt wird und freundlich nach ihrem Wohlbefinden im Arbeitsalltag befragt wird. Raffiniert und unmerklich aber manipuliert die Managerin die junge Angestellte in eine fatale Abhängigkeit und treibt sie zu Höchstleistungen an – und damit in die Enge. Die Dialoge sind gleichermaßen witzig und erschreckend in Mike Bartletts Dystopie.

Ein weiterer Hinweis: Die für den 12. Februar angekündigte Vorstellung des Duos «Les Papillons»



Annette Wunsch und Felicitas Heyerick spielen das Zwei-Frauen-Stück «Nachwehen» im Kellertheater Rosengarten, Grüsch.

Foto: zVg

musste leider wegen einer Corona-Erkrankung kurzfristig verschoben werden. Sie findet neu am Freitag, 18. März, um 20.20 Uhr statt.

Tickets (Fr. 25.-/15.-) sind online unter kulturhaus-rosengarten.ch erhältlich, Abendkasse und Bar ab 19.30 Uhr. (Pressedienst)